

Klasse oder Confession zu ungesetzlichem Auftreten agitirt; ebenso wer zu Ungehorsam gegen die Gesetze oder die gesetzliche Obrigkeit aufreizt, ist mit der Suspendirung seines Wahlrechts auf drei Jahre, sowie mit einem Fönale bis zu 1500 fl. oder mit Gefängniß bis zur Dauer eines Jahres zu bestrafen. Wer öffentlich, sei es mündlich oder durch Redaction einer Schrift, die Unverletzlichkeit der Person des Königs angreift, oder wer für die auf ungesetzlichem Wege zu erfolgende Aenderung der Verfassung oder gegen die Einheit des ungarischen Staates agitirt, ist außer der Suspendirung seines Wahlrechts auf drei Jahre auch noch mit einer von 1 bis zu 5 Jahren sich erstreckenden Gefängnißstrafe zu belegen. Wer unrichtige oder verdrehte Thatsachen, im Bewußtsein, daß dieselben unrichtig oder verdreht sind, öffentlich, sei es mündlich oder durch Verbreitung einer Schrift, zu dem Zwecke behauptet oder verbreitet, um damit gegen die Verfassung des Landes Haß zu erwecken, ist außer der Suspendirung seines Wahlrechts mit einem Fönale bis zu 1500 fl. oder mit Gefängniß bis zur Dauer eines Jahres zu bestrafen."

Der Ausschuß wünscht die bindende Kraft dieser Paragraphen zu generalisiren und nicht bloß auf die Wahlperiode zu beschränken. Diese Bestimmungen werden im Hause vermuthlich zu lebhaften Debatten Anlaß geben.

In Oesterreich ist's wieder stille geworden, seit der Kremler Parteitag ruhmlos geendet hat; der neue Statthalter von Böhmen Baron Weber hat von seinem Statthalterposten in Mähren bereits Abschied genommen und seine Amtsgeschäfte an Hofrath v. Winkler übergeben. Ein neuer Statthalter für Mähren ist noch nicht ernannt. Der oberösterreichische Landeschulrath hat wieder einmal einen Katecheten abgesetzt wegen Streitung gegen die Schulgesetze, nämlich den Katecheten an der Bürgerschule in Nied (dem Herde des Ultracatholicismus in Oberösterreich), den Weltpriester Trinfass nicht Trinkglas, wie ein Wiener Blatt ihn nennt.) Der Bischof wird sich sehr der drei Katecheten annehmen.

Die österreichische Regierung soll mit dem Gedanken umgehen, zum Schutz der österreichischen Industrie die Entrichtung der Zollgefälle an der österreichischen Grenze für die zu importirenden Fabrikate und Waaren in Goldwährung zu verlangen, weil auch Preußen seine Einfuhrzölle von der Grenze in der Goldwährung erhebt. England und Holland sollen auf Grund ihrer Verträge mit Oesterreich gegen diese Absicht der österreichischen Regierung remonstrirt haben. Die Nachricht, daß der Cultusminister Stremayr die Anstellung der aus der Dinzele Chelm vertriebenen Priester in galizischen Diöcesen verboten habe, wird dementirt.

In Frankreich dauern die Anstrengungen der monarchischen Parteien, zu einer Verständigung über die Wiederherstellung der Monarchie zu gelangen, fort; jedoch fehlt es auch nicht an Intriguen, um diese Verständigung zu hintertreiben. Zu diesen Intriguen gehören die „Enthüllungen“ der „Times“ über die Vorgänge in der Reunionscommission, welche im October v. J. über die Schritte zur Wiederherstellung der Monarchie an die Nationalversammlung zu berichten hatte. Die Legitimisten klagen den Herzog von Andiffret-Pasquier als den Urheber dieser Enthüllungen an. Der „Français“, das Organ des rechten Centrums aber veröffentlicht nunmehr, theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung der Correspondenz der „Times“, das Protokoll einer Sitzung, welche die ehemalige Reunionscommission am 22. Juni gehalten hat. In der Sitzung der Verfassungscommission vom selben Tage trat Tarteron (Legitimist) für die Nothwendigkeit ein, die Monarchie zu errichten, indem er gleichzeitig den Gedanken betonte, daß eine Verfassung zwischen dem Könige und der Volksvertretung vereinbart werden müsse.

England bezieht sich, gewiß zum großen Verdruße Bismarck's, ganz und gar nicht mit der Anerkennung der spanischen Regierung. In der Sitzung des englischen Unterhauses am 22. d. M. antwortete der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte auf eine diesbezügliche Anfrage Sandford's: die augenblickliche Lage lasse es gerathen erscheinen,

die förmliche Anerkennung aufzuzchieben, bis die Reorganisation der spanischen Regierung eine größere Stabilität erlangt haben werde.

Original-Correspondenzen des „Nacht.“

Aus dem „berühmten“ Neutraer Comitrat, 23. Juni. Es dürfte nicht schaden, die unbegreifliche Blindheit, mit der man die Einführung der Civilehe in unserem Vaterlande forcirt, vom practischen Standpunkte aus näher zu beleuchten. Geizt den Haß, die Civilehe wird durch ein Gesetz dem Lande aufgedrungen: was wird zunächst das Landvolk hiezu sagen? Wie werden sich hiebei die Organe der Durchführung, der Ortsrichter und Notar bewähren, und schließlich, welche werden die Folgen dieses sauberen Paarungsgesetzes sein?

Was das Volk zu dieser Neuerung sagen wird, ist ganz leicht voranzusehen. Es wird mit seinem schlichten Naturverstande die ganze Institution vom innersten Grunde aus als eine Schmäherung und Niedertretung des heiligen Characters der Ehe verdammen; es wird mit einem wahren Ekel und nur mit Widerwillen auch diese grobe Vergewaltigung an seinem Gewissen erleiden, die Civilehe nie für eine eigentliche von Gott erlaubte Verbindung halten, und die Ziele seiner nihilistischen Gesetzfabrikanten so herausfühlen, wie es ohnehin jenen schweren Druck seines steuerzahlenden Sclaventhums, das die Allmacht des Advocatenstaates über seinen Hals bracht, mit Senzen und geheimem Grolle zu tragen gezwungen ist. Nur so fort geschürt — ihr weisen Berichterstatter eigener civilerlicher Begierden, und die Verletzungen der heiligsten Interessen werden zur giftigen Wunde. Wenn sich doch jene diesen civilisatorischen Humbug aufdrängenden Landtagshelden lieber um Recht und Gerechtigkeit kümmerten! so aber streut man der Welt Sand in die Augen, um die unerhörten Gaunereien in Stadt und Land im Hintergrund zu verbergen. Die Civilehe soll das Vaterland retten — sonst haben diese Herren keine Schmerzen? Es ist eine wahre Schande für unser unter der Tyrannei des Nachhässens so schwer leidendes Vaterland, daß man sich immer dreister und toller von einem Frevel zum andern hinreißt läßt und nicht einsehen will, wohin diese Wirthschaft endlich führen soll.

Interessanter noch erscheint uns das civilerliche Drama in Ungarn, wenn man sich die vorgeschlagenen Organe der Ausführung dieses Gewissenszwanges in ihrer zukünftigen Stellung vorstellt. Ein Dorfrichter — und dazu noch ein Kreisnotar in Ungarn — allen Respekt vor den Ausnahmen — fürwahr, das sind die geeigneten Individuen des modernen Staatspriesterthums! Wer kennt denn nicht den heillosen Wirwar, der in Folge der grenzenlosen Unbeholfenheit der Dorfrichter in den Landgemeinden herrscht? Leider, wir bewegen uns hierlands unter Verhältnissen, wie sie in den Urwäldern nicht schlechter sein könnten. Diesen Dorfrichtern also ohne Ansehen, ohne Routine, die erfahrungsgemäß für ihren leeren Richternamen ihr Hab und Gut einbüßen, diesen will man die Civiltraunungen anstücken. Glück auf! ihr bedauerenswerthen guten Leute; wenn ihr jetzt, wo ihr doch gesetzmäßig nichts anderes als schwer verantwortliche Steuerabnehmer und Kanzleidner der Stuhlrichterämter seid, in so unzählige Handel eingegriffen werdet: wie werden euch erst zu Grunde richten die Folgen der durch eure amtliche Mitwirkung erfolgten, zufällig gesetzwidrigen Civilehen! Verjuchet euch auszuzeichnen in dem Wüste der neuesten Paarpalereien des Militärheeresgesetzes; diese graziösen Ministerialerlässe sind wirklich ganz passend, um euch, den Opfern der Gemeindegelien, in die Hand gedrückt zu werden. Es wäre in der That wünschenswerth, daß in der Folge das Dorfrichteramt durch die Bank den ohnehin ambitionösen Dorfschulden über den Hals geworfen werde; denn das würde die Kräfte beschleunigen und die Civilehe in das rechte Licht stellen.

Und die Dorf-, — jetzt Kreisnotare — du lieber Himmel, wie viele Ausnahmen gibt es denn eigentlich, um nicht gestehen zu müssen, daß diese Winkeladvokaten der Mehrzahl nach eine wahre Geißel des Landvolkes sind. Heute noch gibt es Dorfnotare, die weder eine ordentliche Ausbildung, Bericht, Geiuch auszustellen, noch die Gemeindegelien anzufertigen im Stande wären; lauter Leute, die größtentheils aus Mittelschulen oder Kanzleien auf ihre Notariatsstellen gedrängt wurden. Solche,

und auch einige andere sind uns bekannt, die falsche Urkunden ausgestellt, Unterschriften und Siegel mißbräuchlich nachgeahmt, die Steuerbücher gefälscht, Steuergelder zu Hunderten und sogar zu Tausenden direct gestohlen, schmutzige Betrugsgeschäfte verübt, Stellungspflichtige gegen Bestechung verheimlicht, mit einem Wort unsägliches Unglück über ganze Gemeinden gebracht haben. Das also wären die auserlesenen Organe, um ein Gesetz von so tiefgreifenden Folgen zu handhaben? Bedenkt man noch die zukünftige Matrizenführung Seitens dieser zuverlässigen Staatspriester, so wird uns schon die Erfahrung lehren, welche confuse Zerfahrenheit, welche Lücken und Unordnungen in diesen neuen Registern vorkommen werden. Möglich, daß in einem andern Lande dieser Civilehe-Humbug mit weniger Schädigung des Volkswohles verbunden wäre; aber hier — in dem leider zum Sprichworte gewordenen „Ungarn“ und speziell im schönen Neutraer Comitrat — ist das Civilehegesetz ein frevelvolles Attentat gegen die Menschheit. Eine reiche Quelle zur Anfertigung vonartigen Ewensnoten, ein Chaos von unentwirrbaren Verwickelungen in den Familien, Entfittlichung des noch übrigen Restes gesunder Elemente, massenhafte Verwahrlosung der Kinder, gesetzlich gewährte Mitthätigkeit der Religionsfazungen, Verfolgung der Priester etc., das werden die sauberen Folgen des neuen Gesetzes sein. Es ist das sogenannte Bedürfnis der Civilehe ein großes Lügenwort: verblüfft steht das Volk vor diesem nie geahnten Bedürfnisse, und nur mit Gewalt disputirt man ihm es auf. Schmutziger Neid nach den armen Stollgebühren, die Civileheucht einiger Ritter von der Kelle und die gute Aussicht auf endlose Prozesse, das sind die wahren Beweggründe jenes leichtsinnigen Spieles, das man heutzutage mit dem Wohle von Millionen zu treiben sich erdreistet.

+ Aus der Schweiz, 19. Juni. Die schon längst vorhergegebene Spaltung im Lager des Genfer „Ultracatholicismus“ ist nun zum größten Aerger der Schweizer Culturkämpfer eine vollendete Thatsache geworden. Den Anlaß zu dem Ausbruche des Streites gab ein Artikel der „Patrie“, in welchem ganz offen gesagt wurde, daß die Regierung für sich auch in rein kirchlichen Angelegenheiten die höchste Autorität in Anspruch nehmen würde. Wegen dieser Aeußerung gerieth Epater Synacith, der schon seit seiner Reise nach Rom mit manchen Punkten der hiesigen „Reform“-Bewegung nicht mehr einverstanden ist, in heißen Zorn. Er richtete eine scharfe Entgegnung an die „Patrie“ und verwarf es hierdurch bei unsern Radikalen natürlich noch um so mehr. Die „Patrie“ hielt Herrn Loyson nun eine gewaltige Strafpredigt und erinnerte ihn daran, daß er als „einfacher (simple) Pfarrer“ der national-katholischen Kirche von Genf sich den Entscheidungen der Mehrheit zu beugen habe. Einige Tage später veröffentlichte die „Patrie“ einen Brief des Dr. Chardon, eines der Hauptagitatoren, worin dieser sich völlig von seinem Collegen losläßt. Loyson kündigte nun an, er wolle nächstens einen Vortrag über die „wahre und falsche Reform“ halten. Dieses ist auch geschehen, jedoch hat der Vortrag nur dazu gedient, die Kluft zwischen ihm und den radicalen Staatskirchlern noch zu vermehren. Nach wie vor will er vom Infallibilitäts-Dogma zwar nichts wissen, stimmt auch für die Priesterehe und Aufhebung der obligatorischen Ehrenbeichte, verlangt aber im Uebrigen die strengste Vermeidung der „Grundzüge und des Geistes des Schisma's“, Aufrechterhaltung der „Integrität des traditionellen Dogma's“, sowie „weises und kluges“ Vorgehen in den Veränderungen der Disciplin. Besonders bekämpfte er die auf dem kirchlichen Gebiete sich immer mehr geltend machende Staatsomnipotenz: er verteidigte das Princip der Trennung von Kirche und Staat, und verlangte für erstere die vollste Freiheit auf ihrem Gebiete. Loyson scheint wohl gar nicht zu ahnen, daß dieses Glaubensbekenntnis ein reines Zwitterding ist und daher nirgends Anklang finden kann. Mit vollem Recht hat ihm die „Patrie“ entgegengehalten, daß der „Ultracatholicismus“ keine rein religiöse Bewegung ist. Er hat es eben vergessen, daß kein liberaler Staatsmann sich für den „Ultracatholicismus“ interessieren würde, wenn es letzterem nur um die Leugnung des Infallibilitäts-Dogma's und um die Abschaffung einzelner rein kirchlichen Institute zu thun

wäre. Man verlangt — wie die „Patrie“ ganz richtig bemerkt — daß die „Alt-katholiken“ den Staat als höchste Autorität in kirchlichen Dingen anerkennen sollen; thut dies der „Alt-katholicismus“ nicht, so läßt man ihn einfach fallen, und dann ist er, weil er einmal in sich selbst keinen Halt hat, verloren. — Der Genfer „Oberkirchenrath“ hat eine Blamage erlitten. Wie bereits gemeldet, hatte er sich (gegen den Wunsch Loyjon's) an den Staatsrath gewendet, mit der Bitte, den Katholiken die Notre-Dame-Kirche zu entreißen. Der Staatsrath hat ihm geantwortet, er würde die Sache in Erwägung ziehen, „wenn ein günstiger Augenblick hierzu gekommen wäre.“ Wahrscheinlich sind die hohen Herren durch den Sieg der Katholiken in den katholischen Gegenden des Cantons bei den neulichen Wahlen etwas aus ihrem süßen Schlummer aufgerüttelt worden und scheinen zu befürchten, daß es, wenn die Katholiken vielleicht mit den Anhängern Loyjon's und den unabhängigen Protestanten einmal gemeinsame Sache gegen die staatlichen Einrichtungen in kirchliche Angelegenheiten machen würden, um ihr Regiment geziehen sei.

Tagesneuigkeiten.

** (Besser spät, als gar nicht.) Wir brachten seinerzeit, (siehe in Nr. 115 unseres Blattes den Artikel „Aus dem Vereinsleben“) eine Besprechung der General-Versammlung der „Humanitas“ mit der Bemerkung, daß wir den hohen „Baar-Saldo“ nicht begreifen, da die „Humanitas“ ja kein Sparverein sei? — Hierüber wurden wir von kompetenter Seite dahin belehrt, daß ein durch seine außergewöhnliche Thätigkeit hervorragendes Mitglied dieses Vereines, in der Fürsorge, demselben eine über alle Eventualitäten hinausgreifende Dauer zu geben, für sich ganz privatim verschiedene Sammlungen und Zusätze eröffnete, um so einen Reservefond zu bilden, der, im Falle sich der Verein aus was immer für einer Ursache auflösen sollte, auslangt, um — gehörig fructificirt — so viel abzuwerfen, um auch dann noch einer Anzahl armer Schulknaben die Wohlthat der Bekleidung zu gewähren. — Dem zu Folge ist es von diesem edeln Menschenfreunde auf eine Stiftung abgesehen, deren wohlthätige Nachwirkung von späteren Nutznießern segnend empfunden werden wird. Müßten wir dieses hochherzige Streben unserer vollsten Anerkennung würdigen, so können wir doch das Bedauern nicht unterdrücken, daß ein so schönes Gebahren der religiös-katholischen Grundlage entbehrt, mithin dem guten Manne wenig mehr als den oft recht spärlichen Dank der Menschen einträgt.

** (Engerauer Feuerwehr-Gründungsfeier.) Soeben erhielten wir das Programm über die Art und Weise, wie dieses vielversprechende Fest am Sonntag den 28. d. M. in der Engerau abgehalten wird. Wie dieses Programm zeigt, kommt die Feuerwehr um 6 Uhr früh bei ihrem Hauptmann zusammen und beginnt von dort aus, mit Begrüßung der Festgäste beim Aukaffeehaus, unter Musik und kurzem Uebungsmarsch die Unterhaltung des Tages. Wir können nicht umhin, die Frage zu stellen: wann die katholischen Mitglieder der Feuerwehr, wie „ihnen von der Kirche geboten“, die heil. Messe hören? — Hätte der Festanfang nicht auch um 8 Uhr beginnen können? — Leider ist's die Eigenschaft des heutigen Geschlechtes, auch bei den wichtigsten und gefahrvollsten Unternehmungen, wie ein solches die Feuerwehr in Ausübung ihres Berufes gewiß ist, auf den lieben Gott ganz zu vergessen. Diese etwas bittere, aber wahre Bemerkung soll uns aber nicht hindern, ein recht warmes Wort für die Engerauer Feuerwehr in die Waagschale des gütigen Wohlwollens aller Freunde dieser höchst nützlichen Institution zu legen und herzlichst zu bitten, es mögen noch recht viele Beiträge zur Lux-Lotterie, aus deren Erträgniß ja die fehlenden Requiriten zur Ausrüstung angeschafft werden sollen, einfließen. Dieselben übernimmt mit größtem Danke Herr Seilermeister Fraurieder (Vorenzthor) und Herr Drechslermeister Sendlein (Fischerthor). Das Fest selbst wird mannigfache Unterhaltungen bieten, und wünschen wir demselben einen recht zahlreichen Besuch.

** (Maria Valeria.) Eine junge Bäuerin in Gödöllö, welche schon zu wiederholten Malen der Ehre theilhaftig wurde, dort von Ihrer Majestät der Königin bei ihren Spaziergängen an-

gesprochen zu werden, genas jüngst eines Mädchens, und ging Ihre Majestät in einem Gesuche darum an, daß ihr Kind den Namen der jüngsten Prinzessin „Maria Valeria“ führen dürfe. Ihre Majestät ließ das Gesuch bewilligen und sandte zur Ausstaffirung des Kindes einen ansehnlichen Geldbetrag.

** (Der Wolkenbruch) am verfloßenen Montag richtete nicht nur hier in Preßburg, sondern auch in der Umgebung Wiens und in noch entfernteren Gegenden bedeutenden Schaden an. In Baden und Bösau, sowie überhaupt in den an der Südbahn zwischen Bösau und Wien gelegenen Ortschaften entseffelte sich eine Wasserfluth, die in Obst- und Weingärten, sowie in den Feldern und an Gebäuden großen Schaden verursachte. In Bösau fiel ein so dichter Hagel, daß der Boden wie mit einer Eisdecke überzogen war. In Gumpoldskirchen waren die Straßen zu Strombetten geworden, in welche die von dem Gebirge herabfließenden Gewässer sich ergossen, tiefliegende Felder und Gärten glichen Seen, die Wege waren in Kanäle verwandelt und die Bahndämme waren an vielen Stellen unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr auf der Südbahn eingestellt werden mußte und erst Dienstag früh wieder freigegeben werden konnte. — In Jedleseer schlug der Blitz nicht weniger als siebenmal in verschiedene Pappelbäume nächst der Telegraphenleitung. Bei dem siebenten Blitzschlage erfolgte eine heftige Detonation in dem Telegraphen-Apparate des Stationsgebäudes in Jedleseer in der Stärke eines Gewehrschusses und gleichzeitig wurden durch die heftige Erschütterung mehrere Fenster Scheiben zertrümmert. — Aus Ischl und Gmunden laufen ähnliche Berichte über das am Montag Abends niedergegangene Unwetter ein. Im Trauntale entlud sich der Wolkenbruch kurz nach 5 Uhr, der Regen ergoß sich in Strömen und ward von einem heftigen Sturme gepeitscht. Ihre Majestät die Kaiserin, die mit ihrem Gefolge um halb 5 Uhr in Gmunden angekommen war, bestieg daselbst den bereit stehenden Hofwagen und fuhr während des Wetters auf der Straße über Ebensee nach Ischl, während das Gefolge mit Schiff nach Ebensee fuhr. Ihre Majestät langte um 6 Uhr in Ebensee und um halb 8 Uhr Abends wohlbehalten in Ischl an. Während des Unwetters ward es auf dem See so dunkel, daß man kaum fünfzig Schritte weit sehen konnte und die Fahrt mit größter Vorsicht stattfinden mußte. Die niederströmenden Wassermassen waren so groß, daß der See binnen wenigen Stunden um nahezu vier Schuh stieg.

** (Wesentliches Dank.) Herr Julius Schmitz, Bauunternehmer in Wien, spendete dem Vereine „Humanitas“ 5 fl., welche der Vereinskassa am 24. d. M. durch die k. ung. Post franco zugeführt wurden und wofür dem edlen Wohlthäter Namens des Ausschusses und der f. Z. daraus Nutzen ziehenden armen Schulknaben hiemit der innigste Dank ausgesprochen wird.

Der Vereinskassier.

** Für die arme durch Ueberdrehnung um ihre kleine Habe gekommene Witwe sind bereits eingegangen von dem Herrn C. A. 1 fl. und L. 2. 3 fl. — Vergelt's Gott!

Verschiedenes.

* (Zu dem Unfall des Generals Piret.) Der Kutscher des Obersten Graevenitz, welcher bekanntlich bei dem Unglücksfall, der seinen Herrn und den General Piret getroffen, drei Rippen gebrochen, befindet sich im Krankenhaus zur Pflege; seine Genesung macht gute Fortschritte. Baron Edelsheim-Gyulai hat ihn in Begleitung des Majors v. Hahnenheim besucht und über den Sturz des FML. Piret befragt; doch kann der Kranke über den Unglücksfall keine Auskunft geben, da er in Folge seiner Verletzungen sofort das Bewußtsein verloren hatte. Er glaubt wahrgenommen zu haben, daß Baron Piret nach dem Sturze des Obersten Graevenitz die demselben entfallenen Zügel ergreifen wollte — was weiter geschah, darüber hat er keine Kenntniß. Bekanntlich wurden Baron Piret und der Kutscher in der Allee fast nebeneinanderliegend im bewußtlosen Zustande gefunden. Da die Pferde in der Allee von einer Seite zur andern rannten und der Wagen hiebei auch an einige

Bäume streifte, so ist es wahrscheinlich, daß Baron Piret unglücklicherweise an einen Baum oder Barrièrestock geschleudert wurde und so verunglückt ist.

* (Der Münchener Bierstrife.)

In München ist durch die Kraft des menschlichen Willens Unglaubliches geschehen. Am Samstag hat dort thatsächlich ein Bierstrife von Seite der Arbeiter begonnen, und man wird nicht fehlgehen, wenn man hinzufügt: „unter dem Beifalle des großen Publikums.“ Die Arbeiter der Central-Werkstätte haben den Strife eröffnet und ihnen schlossen sich noch circa 5000 Mann aus anderen Fabriken in der gänzlichen Wierenthaltung an. Nach der Behauptung des Arbeiterblattes „Zeitgeist“ hätten Samstag allein ca. 10,000 Arbeiter das Biertrinken eingestellt. Gegenwärtig geben 16 Wirthe in Folge des Strifes den Liter bereits zu 8 kr. ab. Andererseits sollen die Brauer fest entschlossen sein, von dem bisherigen Preise zu 9 kr. nicht abzuweichen. — Den Unteroffizier und Soldaten der Münchner Garnison ist des Bierstrifes wegen jeder Nachurlaub entzogen worden.

Literatur.

—s— So wie der Landmann mit freudigem Herzen den von ihm gestreuten Samen keimen und aufgehen sieht, in gleicher Stimmung setzen wir die Anempfehlung der illustrierten Monatschrift „Die alte und neue Welt“ in unserem Blatte fort, weil auch wir den Samen wohlgemeinter Worte der Aneiferung für dieses echt katholische, höchst lehrreiche und zugleich gemüthlich unterhaltende Werk gestreut haben, die in vielen Herzen nicht nur geerntet, sondern auch aufgegangen sind und bereits ihren Nutzen brachten.

Lange mußten wir aus Gründen, die nicht wesentlich sind, mit der Besprechung dieser ausgezeichneten Schrift zurückhalten, weswegen uns jetzt die Pflicht obliegt, den Inhalt von drei Hefen zu bringen. Alle jene, welche auf unser Anrathen auf diese ausgezeichneten Hefen abonnierten, geben gerne das Zeugniß, daß auch die höchst gespannten Erwartungen durch den Gehalt und die Mannigfaltigkeit des in der „Alten und neuen Welt“ meisterhaft verarbeiteten Stoffes übertroffen sind. Daß die folgenden Lieferungen hinter den ersten nicht zurückbleiben, zeigt das Inhaltsverzeichnis des bereits erschienenen 7., 8. und 9. Hefes, welches wir hier anschließen.

VII. Heft. Ein Friedhofsbesuch. Gedicht von Vogl. — Aus Sturmeszeit. Roman von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung). — Acht Tage im Klosterhabit. Von P. v. Radics. — Ein königliches Cabinetstück. — Dreimal versucht. Nach erzählt von L. Freifrau von Berlepsch. — Der heilige Heribert aus Worms. — Quelle Nr. 3. Novelle von Theodor B. — Athmung der Menschen, Thiere und Pflanzen. Von A. Hirs. — Ein Tag aus dem Leben eines Schüchternen. Dem Englischen nach erzählt von B. Kull. — Allerlei: Ein Roman von Benanz Müller. — Die Trunksucht in England. — Großvater spielen. — Preisrebus. — Auflösungen: des Preisrebus und des Preis-Rösselsprung-Räthfels im 3. Hefte; des Rösselsprung-Räthfels und des Rebus im 6. Hefte.

Illustrationen: Ein Friedhofsbesuch. — Die eroberte Kugelsprige. Gemalt von J. Leisten. — Die Ermordung des Herzogs von Guise. Nach dem Gemälde von Delaroche. — Initiale S. — Der Savoyarde. Originalzeichnung von H. Merte. — Verhaftung eines Wilddiebs im bairischen Hochland. Sez. von Jaller. — Initiale E. — Heimkehr der Hochzeitsmusikanten. Gemalt von Bernhard Fröhlich. — Initiale J. — Der kampflustige Schafbod. Gemalt von J. B. Hofner. — Großvater spielen.

VIII. Heft. Die Nachtigallen. Gedicht von Josef Eichendorff. — Aus Sturmeszeit. Roman von Herm. Hirschfeld. (Fortf.). — Früchte des Meeres. Von H. Oswald. — Der alte Dieter. Von H. Reiser. — Ein Nürnberger Bildschnitzer. — Ein Jäger schwank. Von H. Malten. — Allerlei: Der St. Gottlehardstunnel. — Die Befreiung von Paraguay. — Große Aepfel zu ziehen. — Versendung von gefrorenem Fleisch. — Milwaukee. — Ein neuer Sinai. — Ein Familienkleblatt. — Afrostichon.

Illustrationen: Die Nachtigallen. — Alte und junge Augen. Nach einem Gemälde von J. Morjelagen. — Auster, geöffnet durch Hinwegnahme der Deckelschale. — Schwimmende Austerbuden am Hudson in Newyork. — Austerfang mittels des Austerrechs in Nordamerika. Von H. Merte. — Der Austerzuchtspark Babilon in Frankreich. — Initiale E. — Das Brautexamen. Nach einem Gemälde von A. Kindler. — Nördlicher und südlicher Eingang des St. Gotthard-Tunnels bei Veichenen und bei Airola. — Veit Stoß als blinder Greis mit seiner Tochter in der Kirche. Nach einem Gemälde von J. Majteto. — Initiale M. — Ein Familien-Kleeblatt.

IX. Fest. Der getreue Eckart. Gedicht von Goethe. — Aus Sturmesezeit. Roman von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung.) — Ein Camp-Meeting. Von M. J. Gitzul. — Ein Blick in die Urzeit Europa's. Von Heinrich Oswald. — Die Kreuzkapelle zu Avignon. Gedicht von Ferdinand Heitemeyer. — Torquato Tasso. — Die Familie Keggio. Dem Holländischen von J. J. Cremer nachgezählt von W. Lange. — Das Zodbad Hall in Oberösterreich. — Allerlei: Reutte in Tirol. — Das Stollenreiten im Spreewalde. — Kunstbegeisterung und Marktschreierei im amerikanischen Westen. — Berthold Auerbach als Historiker. — Weibertausch in Amerika. — Ungezähmte Küsternheit. — Preis-Rebus. — Illustrationen: Der getreue Eckart. — Sonntagsmorgen. Nach einem Gemälde von A. Siegert. — Der Gaultler. Gemalt von Rhombert. — Die erste Furche nach dem Kriege. — Aus der Urzeit. — Torquato Tasso. — Initiale W. — Das ist ein Taugenichts. Nach einem Gemälde von B. Watier. — Reutte in Tirol. — Ungezähmte Küsternheit.

Jeden Monat erscheint ein Fest; zwölf Feste sammt Titel und Inhaltsverzeichnis bilden einen Band. Zum Preise von 40 Pfg., 4 Egr., 14 Kr. Südd., 50 Cts. per Fest, oder Mark. 4. 80 Pfg., Tblr. 1. 18 Egr., fl. 2. 48 Kr. Südd., oder Fr. 6 per Jahrgang, zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung in Einsiedeln und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Dazu als Prämie: „Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena“ in feinstem Farbendruck gegen Nachzahlung von nur: Mark. 1. 20 Pfg., 12 Egr., 42 Kr., oder Fr. 1. 50 Cts.

Verlag von Gebr. Karl und Nicolaus Benziger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Bestellungen übernimmt auch Herr J. E. Mühlhammer, Pressburg, Länggasse Nr. 10.

Mit dem herzlichsten Wunsche, daß unsere Empfehlung dieser ausgezeichneten, in alle katholischen Kreise passenden Zeitschrift von allen unsern p. t. Lesern freundliche Beachtung finde, bringen wir nächstens die Fortsetzung.

Amtliche Kundmachung.

Gefertiger beehrt sich, den löbl. Schulbehörden zur Kenntniß zu bringen, daß, nachdem 30 Zöglinge der Pressburger königl. Lehrerinnen-Bildungsanstalt den 3jährigen Lehrkurs mit Ablauf dieses Schuljahres beendigen, und als Lehramtscandidateinnen mit Ende des Monats September l. J. die Lehrbefähigungsprüfungen ablegen, dieselben sogleich als diplomirte Lehrerinnen für Elementar-Volksschulen angestellt werden können.

Was den löbl. Schulbehörden mit dem Ersuchen zur Kenntniß gebracht wird, im Falle nothwendiger Besetzung entsprechender Lehramtsstellen durch obige auszutretende Zöglinge sich gefälligst entweder an den Gefertigten oder an die Direction der kön. ung. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Pressburg zu wenden.

Pressburg, am 24. Juni 1874.

H. v. Bartal, kön. Rath,

I. Schulinspector des Pressburger Comitats.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Feit, 24. Juni. (Getreidegeschäft.) In Weizen wurde die Tendenz angesichts der schönen Witterung wieder entschieden flau und weichend, waren Nehmer äußerst reservirt, und konnte selbst

mit einem Preisabstufung von 20 Kr. schwer abgegeben werden. Roggen und Gerste geschäftslos, Mais wieder 5 Kr. billiger, Hafer ziemlich unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangen folgende Schlüsse:

Weizen, Banter 5000 Mezen 83 Pfd. fl. 7.25, 5500 Mezen 83 Pfd. fl. 7.17¹/₂, 400 Mezen 87 Pfd. fl. 7.10, 3000 Mezen 83 Pfd. fl. 7.27¹/₂, 600 Mezen 83¹/₂ Pfd. fl. 7.45 rein, 400 Mezen 83 Pfd. fl. 7.05, Walachischer 3800 Mezen 82 Pfd. fl. 5.55. Alles per 3 Monate. Alles per Zoll Zentner.

Von Terminen erhielt sich Weizen ziemlich unverändert zu gestriger Notirung, Hafer sogar 1-2 Kr. fester, Mais dagegen weichend, 10 Kr. billiger gehandelt.

Ukraine Weizen per September-October fl. 6.22 Geld, fl. 6.25 Waare.

Mais per Juni Juli fl. —. — Geld, fl. —. — Waare, per Juli-August fl. 4.27¹/₂ Geld, fl. 4.35 Waare.

Hafer per September-October fl. 1.96 Geld, fl. 1.97 Waare.

Telegramme des „Recht.“

Inda, 25. Juni. Die Verhandlungen der gestrigen Bischofsconferenz hatten, dem Vernehmen nach, die neuen, seit Erlassung der Mairgesetze geschaffenen Kirchengesetze zum Gegenstande. Die Conferenz beschloß, ihre Berathungen vorläufig strengstens geheim zu halten.

Strasburg, 25. Juni. Das hiesige kleine Seminar wurde geschlossen.

Madrid, 25. Juni. Die Radicals beabsichtigen die Einrichtung eines fünfjährigen Consulates und Verleihung desselben an Serrano.

Rom, 25. Juni. Eine große Volksmenge, unter dem Rufe: „Es lebe der König von Italien!“ gegen den Vatikan ziehend, wurde von den Truppen angehalten und ging nach Auforderung ruhig auseinander.

Versailles, 25. Juni. Es circulirt das Gerücht, die Legitimisten werden für die Auflösung der Nationalversammlung stimmen, wenn dieselbe nicht die Wiedereinführung der Monarchie votirt. Gesehn fand in Versailles zu Ehren des 106. Jahrestages der Geburt des Generals Hoche das übliche Bankett statt, unter Theilnahme Gambetta's, Favre's und sämtlicher Deputirten des Seine- u. Oise-Departements.

London, 25. Juni. Aus Teheran werden Differenzen zwischen Persien und der Türkei in Folge türkischer Provocationen signalisirt.

Meteorologische Beobachtungen

vom 24. Juni.

Zeit	Barometer Hand bei 0° C. in Millim. metre	Thermometer nach Celsius	Windrichtung in Millimet.	Windstärke in Millimet.	Wolken in Prozenten	Wasserdampf Tausendtheile in 1000 Theilen	Temperatur in der Höhe von 1000 Metern
7 U. M.	751.09	+14.7	8.3	67	23	1	0
2 „ M.	750.49	+19.8	8.7	51	26	1	4
9 „ M.	749.78	+15.6	8.5	64	26	1	0

Wäsig warmer, heiterer Tag. In der Höhe Südwind. Abends etwas dünnig. — Sonnenaufgang 4 Uhr 1 Min., Untergang 8 Uhr 3 Min.

Die Niederlage von Bauartikeln

E. C. Wagener,

Baumeister,

Nonnenbahn 46 und Grössling 107 vis-à-vis der Pionnierkaserne,

empfiehlt zu Fabrikpreisen:

Aufsteiner hydr. Kalt,
Ungarischen Roman-Cement,
Perlmoofer preisgekrönter Portland-Cement
(vormals Angelo Sautsch),
acht englischen Portland-Cement,
Schottwienner Stukator- u. Malbaster-Gyps,
Stukator-Mohr,
Asphalt in Blöcken,

Von Steinmasse, feuer- und säurefest,
in jeder beliebigen Dimension:
Handfangauslässe, von 3 fl. 80 Kr. angefangen,
Abortschläuche, geruchlos, per Metre. 6 fl. 50 Kr.
bis 7 fl. 50 Kr., je nach Weite,
Wasserleitungs-Röhren,
Engl. Manalrinnen,
Chamottziegel und Chamottmörtel,
Cementplatten für alle Dessins,
Melheimer und Marmorplatten.

Preiscourants und Ueberschläge stehen zu Diensten

Arena.

Im Stadttheater bei ungünstiger Witterung keine Vorstellung.

Kassaaöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.
Donnerstag, 25. Juni.

Grenouille.

Die 73 Kreuzer des Herrn Stuzelberger.
Diplomatischer Gaucan.

Freitag, 26. Juni.

Frühere Verhältnisse.

Hohe Gäste.

Das Versprechen hinter'm Herd.

Wiener Börse vom 23. Juni

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	69.45	69.55
ditto in Silber	74.90	75. —
ungarische Grundentl. Oblig.	75. —	75.50
Ständebürgische	72.20	72.70
Weinzebeln Ablösungs-Oblig. 100 fl.	69.75	70. —
1864er Staatslose 100 fl.	131.50	132. —
1860er ganze	109. —	109.50
1860er Zinsfuß	111. —	111.50
Credit 100 fl.	163.25	163.75
4pct. Dampfschiff	91. —	91.50
Öfner	22. —	23. —
Graf Salin	40. —	30.50
„ Balfiv	40. —	23.50
„ Clary	40. —	25.50
„ St. Genois	40. —	21.75
„ Waldstein	20. —	21.50
„ Reglerich	10. —	11.75
„ 10. —	12. —	12.50
„ 10. —	12. —	12.50
Ungar. Prämien-Anleihen	78.75	79.25
Zurücklose voll eingezahlt	47.50	48. —
Nationalbank	992	995
Creditanstalt öst. zu 60 fl.	222.50	222.75
Credit a. u. z. 200 fl. 80pct	156. —	156.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	135.50	136. —
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct	80.50	81.50
Francos-Austrian	30.25	30.75
„ Hungarian	67.50	68.50
Nordbahn 1000 fl.	2098	2103
Staatsbahn	327	328
Lemberg-Gzerowitz-Bahn	146	146. —
Ung. Nordbahn	119.50	120. —
Ung. Südbahn	52	53
Ständebürger Bahn	141.50	142.50
Ungar. Eisenbahn-Anleihen	95.25	95.50
Hand-Ducaten	5.32	5.33
Deft. ung. 8 fl. Goldst.	8.94	8.95
Preuß. Thalertheime	1.65	1.66
20-Francsstück	8.94	8.95
Silber	105.75	106. —

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte

photographische Atelier

von

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Brustlängendorm bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Glasplatten, Cabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenbilder mit Photographien, Briefmarken, Cigarrenstücken u. Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“